

Das blaue Büchlein „VOR LANGER ZEIT - und jetzt“

Dieses blaue Büchlein nimmt Sie mit auf eine Wanderung durch die Zeit. Kirche, Ruine Horen mitsamt dem Horenhof laden Sie ein, in die tieferen Schichten dieser Gegend hinabzublicken.

Aber aufgepasst: Dichtung und Wahrheit können nie ganz sauber getrennt werden. Urkunden, Fundgegenstände, Flurnamen und Legenden regen noch heute die Phantasie an, und wer weiss:

Vielleicht erzählt Ihnen dieser Ort etwas, was nirgends steht, was Ihre Beziehung zum Weidhözli und zum Kirchberg und damit auch zu Ihrer eigenen Geschichte aber bereichert und vertieft.

2. Auf dem Klangstuhl zu lesen:

Vom Kirchlein zu Kirchberg wurde einst erzählt, es hätte ursprünglich am hinteren Ende desselben Bergrückens, näher beim Dorf auf dem sog. Waidgüppli gebaut werden sollen. Aber das dort Gebaute sei Tag für Tag von Engeln wieder auf die sonnige Talseite geschafft worden.

Glaubwürdiger ist, dass schon vorhandene Trümmer aus der Römerzeit den Bau des Gotteshauses erleichterten und für die Platzwahl bestimmend waren. Ähnliche Legenden gibt es auch von andern Kirchen. Wie auch immer - wichtiger ist, dass wir Welt und Gott miteinander verbinden. Wandern Sie nun weiter in Richtung Waidgüppli.

3. Spuren

Spazieren Sie auf dem **Forstweg in Richtung Jura**, dann blicken Sie hin zur Benkenstrasse. Als diese korrigiert und verbreitert wurde, kamen viele römische Ziegel, dazu Bau- und Brandschutt zum Vorschein. Hinter der engen Klus soll sich ein „Städtlein“ versteckt haben zu Füßen der schroffen Wasserflue. In dieser windgeschützten, sonnigen Berggegend in der Nähe der wasserreichen Fischbachquelle, die jahraus jahrein 12-16° C aufweist, liess es sich eine Kolonie vornehmer römischer Familien gut gehen. Die Zeit der Römer in Helvetien dauerte von 57 v.Chr. bis 40 I nach Chr.

Auch auf der Südseite des Kirchbergs liessen sich die Römer nieder. Die Juraübergänge waren schon damals wichtig.

4. Riesenxylophon

Im Sommer verteilte sich die Legion von Vindonissa im Land herum. Die Soldaten waren nicht nur wohlerfahrene Krieger sondern auch geschickte Handwerker und Strassenbauer. Brücken, Wasserleitungen, Villen, Wachttürme und andere Festungswerke entstanden. Sie rodeten Wälder und pflanzten an sonnigen Hängen, Weinreben und Obstbäume. Ziegelstücke beweisen, dass zwischen 47 und 70 ein solches Sommerlager auch zu Kirchberg gewesen war.

Unruhig und laut dürfte es hier geworden sein, als im Jahre 298 n.Chr. die Alemannen von Norden her über den Rhein und bis ins Mittelland stürmten. Sie setzten Vindonissa in Brand, danach vernichteten die Römer sie auf dem Birrfeld.

5. Das ewige Auf und Ab in der Zeit

Die Sippe des **Chuto** kam um 455 mit andern Alemannen vom Schwarzwald her und erhielt den Talkessel südlich der Wasserflue zugewiesen. Vom Namen des Stammvaters Chuto dürfte der Name des Dorfes Küttigen abgeleitet sein. Ums **Jahr 500** wurden die Alemannen von den Franken unterworfen und zwischen **600 - 800** von ihnen gezwungen, Christen zu werden.

Der Name änderte sich durch die Jahrhunderte: Urkundlich erwähnt sind Chutingum 1045 durch König Heinrich III, Chotingen 1173 durch Barbarossa, Chuitingen 1179 durch Papst Alexander III. Kuttingen 1418 durch Kaiser Sigismund, Küttingen 1442 erstmals durch Kaiser Friedrich III. Diese Form kommt neben Küttigen vereinzelt auch nach 1800 noch vor.

6. Sitzbank mit Blick auf Benken und Königstein

Seit dem Bau der stiebenden Brücke in der Schöllenschlucht um 1230 wuchs der Handelsverkehr stark an, und bei allen Fluss- und Bergübergängen wurden Zölle, Weg- und Brückengelder erhoben. Dem Habsburgerkönig entging nicht, dass die Kaufleute über den Benken noch unbesehen durchschlüpfen. Er machte den gewalttätigen Ritter Jakob von Kienberg zum Vogt über Küttigen und Erlinsbach. Über der Klus liess dieser die Burg Königstein bauen. Alle Untertanen zwang er zu Frondiensten.

Jakob von Kienberg muss nicht nur gewalttätig, sondern auch ein geistig hochragender Mann gewesen sein, er wurde von 1293 - 97 Schultheiss von Bern. 1417 wurde Künstein an die Stadt Aarau verkauft.

7. Totholz - alles ist vergänglich

In einer Urkunde von 1389 wird der Künstein die "obere Burg" genannt, also muss damals auch eine untere, eben der Burgstall auf Hohren existiert haben, wahrscheinlich schon seit 1172. Sie dürfte von einer bevorzugten Familie des Stiftes Beromünster als Meierhof benutzt worden sein. Die "Meierburg" war ein einfaches, rechteckiges Steinhaus. Verschwunden ist die Burg vermutlich, als die Gugler, ein wildes Kriegsvolk aus Frankreich, über den Jura ins Aaretal kam. Diese Raubbanden hausten besonders schrecklich in dieser Gegend. Der Herzog Leopold suchte die Städte zu retten, liess jedoch die offenen Dörfer verwüsten. Die Schlösser Biberstein und Auenstein sind nachweislich ihr Opfer geworden, vermutlich auch die kleine Burg auf Ho(h)ren

8. Ruine Horen oder Rosenberg

Bei der Burgausgrabung 1956 fand man unter einer etwa 2m hohen Schuttschicht diese Turmreste und die dünnere Mauer in Richtung NW und N. Auf dem Plateau östlich dieser Mauer fand man Becherkachelfragmente und römische Ziegel. Die Burgerbauer haben einen bereits in prähistorischer Zeit besiedelten Höhenzug ausgewählt. Im Innern des Turmes zeigte sich auf der Sohle eine prähistorische Steinsetzung mit vereinzelt Tonscherben. Über ihr lag eine 30 cm dicke Brandschicht, die wohl von einem Holzbalkenboden herrührt, sie war bedeckt von Kies und Lehm. Diese Burg könnte die Vorläuferin der um 1278 erbauten Burg Königstein gewesen sein, die gefundenen, reich verzierten Spielfiguren und Schmuckstücke zeugen von einer gewissen Wohlhabenheit der Bewohner.

9. Barfussweg

Im Mittelalter, als man alles am Rücken und auf dem Kopfe trug oder auf Lasttiere lud, bedurfte man keiner breiten Strassen und Steinbrücken, Fusspfade genügten und die Wässerlein wurden durchwatet. Über tiefere Bäche führte höchstens ein Holzsteg. Die steilen Halden der Juraberge sind schuld, dass die Küttiger bis nahe an unsere Zeit weniger den Wagen als Karren und auch Hutten zur Bewirtschaftung ihres Landes brauchten. Mit der Hutte wurde Erde in die Rebberge getragen, Dünger und Mist zu den entferntesten Äckern gebracht, Gras und Heu zur Scheune geholt. Mit dem Karren schleppte man Kartoffeln, Klee, Rüebli, Getreidegarben nach Hause. Die Küttiger Frauen waren weitherum bekannt für ihre Kunst, die schwersten Körbe, Marktzeinen und Güllenzüber mittels Ringkissen frei und sicher auf dem Kopf zu tragen.

10. Liegebett

Als die Chutinger sich am Jura niederliessen, waren sie noch Heiden. Sie glaubten an die germanischen oder keltischen Götter und Geister, die noch heute in Sagen und Märchen und im Aberglauben des Volkes fortleben.

Um 800, zur Zeit Karls des Grossen, brachten die Franken das Christentum. Das Heidentum war inzwischen ein alter morscher Baum geworden, aber er hatte noch so viele feste Holzteile und nahezu versteinerte Wurzeln, dass er sich mit einem Axthieb nicht sogleich fällen liess. Die Alemannen wurden zwar Sippe für Sippe auf den Namen Christi getauft, aber von der Taufe bis zum wahren Christ-Sein ist es ein weiter und schwieriger Weg. Kein Mensch kann diesen Weg der Liebe und der Wahrheit einem andern abnehmen oder aufzwingen.

11. Mandala

Dieser Flecken Erde hat viel erlebt. Er war Zeuge von Aufbau und Zerstörung, von Hoffnungen und Enttäuschungen, vom Kampf um Land und Leben. Und wenn dabei etwas Lebensfreude gewonnen werden konnte, war dies der Lohn und der Ansporn zu neuem Schaffen. Dieses Mandala muss ebenfalls immer wieder von neuem aufgebaut werden. Ein Mandala ist ein Symbol fürs Leben in seiner Ganzheit, es ist ein Symbol für die Erde und für den Menschen, den Adam, was so viel heisst wie „Erdling“. Der Mensch, begabt mit Phantasie, Willen, Kraft und Liebe, ist dazu bestimmt, den Himmel auf die Erde zu holen, den Geist in die Materie zu zaubern und die Erde ein Stückchen reicher und schöner zurückzulassen.

Fangen Sie an -jetzt, hier!